

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1889.

Erster Band.

München

Verlag der K. Akademie
1889.

In Commission bei G. Franz.

11

AX 17130-1889, 1, 9

Herr von Christ legte eine Abhandlung des Herrn Sittl vor:

„Zur ältesten Hesiodüberlieferung.“

Vor zwei Jahren wurden der kgl. preussischen Akademie von Wilcken Papyrusfragmente der hesiodischen Gedichte vorgelegt, denen sich bald ähnliche Funde anreihen;¹⁾ hier soll von viel jüngeren Denkmälern, die freilich die ältesten Reste von Pergamentcodices der Theogonie und Aspis, vielleicht der Hesioidea überhaupt sind, gesprochen werden. Die bisher bekannte Ueberlieferung jener Gedichte geht ja nicht über das dreizehnte Jahrhundert zurück; die Erga sind frühestens im Laurentianus 31, 39 überliefert, der bald in das elfte, bald in das zwölfte, ja dreizehnte Jahrhundert gesetzt wird. Auch der Codex in Messina dürfte nicht von Allen in das zwölfte Jahrhundert hinaufgerückt werden.

In Omonts kurzem, aber trefflichem Katalog des supplément des manuscrits grecs der Pariser Bibliothek fand ich zwei Handschriften verzeichnet, die meine Aufmerksamkeit erregten. Durch Vermittelung der zuständigen Behörden, insbesondere der Herrn Direktoren G. Laubmann und L. Delisle, denen ich speziell zu danken habe, erhielt

1) Sitzungsber. der k. preuss. Akademie 1887 S. 807 ff.; dazu Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer S. 73 — 83 (Rzach, die neuen Papyrusfragmente des Hesiodos, Wiener Studien 1888 H. 1); Jules Nicole, Revue de philologie XII (1889) S. 113 ff., vgl. H. Weil ebend. S. 173 ff.

1105337 BV 0014 585 80

ich dieselben nach München. Was in dem Katalog unter Nr 663 und 679 figurirt, sind zwei Konvolute von Handschriftenfragmenten verschiedener Hände und Jahrhunderte, deren Kompilator der durch Auffindung der Babriosfabeln bekannte Minoidis Mynas ist. Danach dürfen wir als Ursprungsort ein Athoskloster vermuten. Nach dem Bericht, welchen Sp. Lambros der griechischen Regierung erstattete,¹⁾ kann man nicht daran zweifeln, wie diese Fragmente entstanden sind. Die Athosmönche gebrauchten Pergamentblätter zur Deckung der Glykó-Töpfe, als Unterlage der Heiligenbilder, zum Ausbessern der Fenster und ähnlichen nützlichen Zwecken. Leider ist dabei Hesiod arg zu Schaden gekommen, auf den sich die Ueberbleibsel von drei Handschriften beziehen.

I.

Von Nr. 663 gehörten Fol. 1—64. 69. 72. 76. 77 zu einer einzigen Handschrift, welche mit der Batrachomyomachie begann: Ἀρχὴ σὺν Θεῷ τῆς πραγματίας Ὀμήρου Βατραχομυομαχίας — fol. 5 στίχοι CCΠΔ. τέλος σὺν Θεῷ τῆς Ὀμήρου Βατραχομυομαχίας: — καὶ ἀρχὴ τῆς Ἰλιάδος; dies ist der zweitälteste Codex der Batrachomyomachie, welchen Brandt nicht kannte. Er hat nicht den Wert des ältesten Laurentianus, sondern eröffnet vielmehr die verderbtere Ueberlieferung. Fol. 5—64 folgen grosse Stücke der Ilias, welche übrigens schon in der Vorlage unvollständig war, so dass z. B. auf A 427 sogleich B 1 folgt.²⁾ Von derselben Hand rühren nun fünf Blätter mit Stücken der Theogonie

1) Am besten: „Ein Besuch auf dem Berge Athos“, Uebers. v. H. v. Rickenbach, Würzburg 1881.

2) Abgesehen von solchen älteren Lücken enthält der Codex A 1—301; A 374—428. B 1—645 Κρητῶν δ' ἡδομε; Γ 193 ff. Δ. E 1—59 Μηριόνης δὲ Φέρος; H 49—123; K 223 ff. A. M 1—209; P 124 ff. ΣΤΥ 1—71; X 49—Ω 79.

und Aspis her: Fol. 69 enthält Theog. V. 72 βγοῦτην — 145, fol. 72 Th. 450—504, fol. 76, 77 und 52¹⁾ Asp. 75 ἀπ-
τοι — 298, im ganzen also 353 Verse. Obgleich jede Seite
nur 30—32 unliniierte Zeilen enthält, fasst sie doch mehr
Verse, weil diese fortlaufend geschrieben und nur durch
Kreuze getrennt sind; dies dürfte nicht häufig vorkommen,
Gardthausen (Paläogr. S. 275) erwähnt nur die kolometrische
Anwendung des Kreuzes. Die Schrift, welche von Ab-
kürzungen, abgesehen von den uncialen, frei ist, weist nicht
eine Philologenhand, sondern die eines Mönches auf. Ver-
gleichen wir die Facsimiles gleichartiger Kloster-Handschriften,
so dürfte die unsrige zwischen einen Codex von 1063 (Watten-
bach, exempla T. 13) und einen von 1112 (ders. T. 14)²⁾
einzureihen sein; ein genauerer Ansatz ist nicht möglich,
da wir über das Schriftwesen des heiligen Berges nichts
wissen. Zum Schriftcharakter passt die verwilderte Ortho-
graphie. Der Schreiber steht nämlich auf dem Standpunkt
des älteren Itacismus, indem er εἰ, ι, η,³⁾ ferner ν mit υ
oder ου verwechselt, während diese beiden Gruppen sich nie
kreuzen.⁴⁾ E und α, ο und ω wechseln fortwährend. Ob λ, μ,
ν, ρ, σ einfach oder doppelt zu schreiben seien,⁵⁾ dafür fehlt
das Gefühl vollständig. Fügen wir dazu, dass die spät-
griechische Aussprache der ν-Diphthonge zu den Schreibungen

1) Dies ist im Katalog durch ein Versehen zur Theogonie ge-
zogen.

2) Hier begegnet Z. 4 auch schon die Ligatur von γι, welche
Gardthausen in seinen Tabellen zuerst 1172 vorkommen lässt.

3) Für Fragen, wie, ob Th. 82 γινόμενον oder γεινόμενον zu
schreiben sei, hat der Codex gleich allen Handschriften, mögen sie
noch so alt sein, keinen Wert.

4) Ἀνὲν A. 206 ist psychologisch zu erklären. Ὡσοι A. 189 und
δ' ἐτοι 176 (d. h. δέ τοι) beruhen auf byzantinischen Konjekturen.
Δαφνηνοί A. 50 ist an die Adjektiva auf -ηνός angelehnt.

5) Ὅτ' ὅτ' ἀρ Th. 478 richtet sich dagegen nach der üblichen
Schreibung von ὅποτε.

κερανὸν Th. 141 und πανεύθου A. 208 führt, so wird man kein erfreuliches Bild von dem damaligen Zustand der Athoschulen gewinnen. Die Accentuation ist nach alter Weise unvollständig und fehlerhaft durchgeführt. Die Regellosigkeit der Spiritus versteht sich.¹⁾ Das gedankenlose Abschreiben hilft uns sogar das Alter der Vorlage bestimmen. Th. 87 steht nämlich νίκσο statt νεῖκος, A. 277 πρ'σοθέκιον; offenbar entsprungen diese Lesungen aus der eigentümlichen Ligatur von ος, welche Gardthausen aus den Jahren 914 und 953 nachweist.²⁾ Für diese Zeit passt auch, dass die Vorlage keine Worttrennung hatte, zum Unstern unseres Mönches, der nun οὐδὲν ὄησε (Th. 488), ἧ δὲ θαλόεντα (Th. 72) oder ἡδὲ θαλόεντα (Th. 504), τ' οὐ δέπε (Th. 84), γίλον τ' αἰ (97), αἰ ἐν (105), τ' ἀντάρα (75), τ' αὐτὰ (114), ὅπ' ὅτ' ἀρ (478), δ' εκνδοιμός (A. 156), τ'ώ, τ'οι, τ'αἰ (A. 235. 248. 272. 276), τ'έχε' (238), βᾶλόννηας (254), πᾶρ (264), παρὰ (296), ἐστάλ'ατ' (288) zu Stande brachte. Nach dem in meiner früheren Abhandlung 1888 II S. 262 ff. ausgeführten wird auch die Behandlung des νῦ ἐφελκυστικὸν, welches in der Cäsur (Th. 81. 122. 468. 473. 490. A. 152. 159. 281) und sonst (Th. 482. A. 96. 121. 129. 140. 173. 284 πρὸςθ'ένκιον. 285.) überflüssig steht, während es Th. 488. A. 174. 277 fehlt, und der Elision (γαία Th. 117, εἶνεκα A. 82, ἡθεῖε 193, ἐραζε 174, 268,

1) Einem freundlichen Briefe des Herrn Akademikers A. Nauck entnehme ich, dass ich mich in meiner ersten der Akademie vorgelegten Abhandlung S. 257 A. 1 nicht deutlich ausdrückte; ich meinte nicht, dass Naucks Konjekture Ἀπελλικῶνος unrichtig sei, sondern nur, dass Osanns Lesung vom paläographischen Standpunkt aus kein sic u. dgl. verdiene.

1) Τήρνυθον A. 81 kommt davon her, dass man seit dem neunten Jahrhundert νν oft in einer Weise schrieb, dass ν und ς ganz gleich stilisiert waren; ἡλέκτωρ statt ἡλέκτωρ A. 142 geht wohl auf ηλεκτῶ zurück, ούρα = οὔρα Th. 130 vielleicht ebenfalls auf οὔρα.

χρύνοντα 205, sogar ὥμοισιν 200) auf die Vorlage zurückgehen.¹⁾ Der Zeitbestimmung widerspricht es auch nicht, wenn im Original ν durch einen übergesetzten Strich ausgedrückt werden konnte, welchen der Schreiber viermal übersah (δαινῶ A. 161, μελαγχέτη 186, οριγνώτο 190, ἔσσα 245) und umgekehrt einmal zu sehen glaubte (κλυζομένων A. 209).

Ausser jenen Kreuzen hat die Handschrift eine weitere paläographische Eigentümlichkeit, für welche ich bisher vergeblich eine Parallele zu finden suchte, nämlich die eigentümlichen Apostrophe, welche nicht so häufig in der gewöhnlichen Form (teils rund teils eckig) als wie ein Gravis (z. B. Th. 77. 80. 136) oder ein eckiger Spiritus Asper (Th. 75. 82. 84. 114) gemacht sind; vielleicht darf man die eckigen Anführungszeichen des zeitlich nahestehenden Klosterschreibers von 1063 vergleichen.²⁾

Ein weiteres Interesse bietet der Codex durch die Verszählung; es werden nämlich die Hunderte angegeben. Hinter Th. 502 steht nun $+\Phi$. Leider kann man nicht bestimmt sagen, ob diese Ziffer zu 502. oder 503. gehört, da sie Th. 100 und A. 100 vor-, dagegen A. 200 nachsteht; doch ist nach dem Orte der Ziffer wahrscheinlicher, dass Th. 502 als 500 gezählt war. Es fehlten nämlich zwei Verse, die wir noch bestimmen können: V. 111, welcher auch dem Papyros und dem Citat des Hippolytos mangelt, und V. 124, der durch Homoeoteleuton ausfiel. Uebrigens zeigt gerade jener Vers, wie bei den Athetesen die Vernunft höher stehen muss als die Ueberlieferung; denn V. 111 ist unentbehrlich

1) Damit will ich aber nicht gesagt haben, dass diese Orthographie nicht noch viel später vorkommt; z. B. bietet der im fünfzehnten Jahrhundert geschriebene Monacensis 283 Th. 74. ἐπέφραδεν, A. 145. ὄσσοισι, 200. ὥμοισιν, 174. 268. ἔραζε u. s. w. Indes ist bei diesen jüngeren Handschriften die Einwirkung älterer Vorlagen nicht ausgeschlossen.

2) Das Häkchen, welches Wörter schliesst (Gardthausen Pal. S. 272), steht nur einmal A. 251 δῆρυν'.

und fiel nur aus, weil er mit dem folgenden, wenn dieser vulgär $\theta\varsigma \tau'$ geschrieben war, einen ähnlichen Anfang hatte. Immerhin thut er dar, dass unsere Fragmente mit den Papyrusstreifen in einiger Verwandtschaft stehen können.

Mit Vorwegnahme der Assimilationen $\acute{\epsilon}\gamma\chi\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\gamma\chi\omicron\upsilon\varsigma$ A. 199, $\lambda\upsilon\gamma\upsilon$ A. 206, $\Gamma\omicron\upsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ A. 224, $\nu\epsilon\iota\eta$ A. 226, der Dittographien $\epsilon\varsigma | \sigma\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\eta\eta$ Th. 85, $\tau'\omicron\iota\omicron \theta\lambda\upsilon\mu\omicron\upsilon\eta$ A. 79, $\acute{\epsilon}\mu\pi\alpha\lambda\iota\eta$ $\nu\omicron\sigma\sigma\omicron\iota\sigma\iota\eta$ A. 145, $\theta\gamma\alpha\sigma\iota\acute{\alpha}\alpha\varsigma$ A. 263 und der Hemigraphien $\nu\omicron(\omicron)\eta$ A. 149 und $\epsilon\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ 169.¹⁾ betrachten wir nun die Ueberlieferung, indem wir in der Theogonie vorzugsweise den P(apyrus) und den M(ediceus), in der Aspis diesen und den A(mbrosianus) vergleichen.²⁾

Uebereinstimmungen mit anderen Handschriften:

Th. 81 $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\eta$ ($\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota$ Pm. 1., M.)

82. τ' $\alpha\iota\sigma\iota\delta\omega\sigma\iota$ (P $\tau\epsilon[\sigma]\epsilon\iota\delta\omega\sigma\iota$, Vulgata τ' $\epsilon\sigma\iota\delta\omega\sigma\iota$ ausser Par. 2708 und Monac. 16 fol. 462 b, welche τ' $\epsilon\pi\iota\delta\omega\sigma\iota$ haben).

83. $\epsilon\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota\eta$ (PM $\epsilon\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\eta$).

91. $\acute{\alpha}\nu \alpha\acute{\alpha}\sigma\tau\upsilon$ mit der Vulgata.

94. $\acute{\epsilon}\kappa \gamma\acute{\alpha}\rho \tau\omicron\iota \text{Μ}\omicron\upsilon\sigma\acute{\alpha}\omega\eta$ (M; P $\acute{\epsilon}\kappa \gamma\acute{\alpha}\rho \tau\omicron\iota \text{Μ}\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\eta$).

102. $\delta\upsilon\sigma\phi\omicron\sigma\omicron\upsilon\eta\eta$ PM.

106. τ' fehlt, wie in allen ausser M.

107. θ' fehlt wie bei Theophilus und Laur. 10, 91, Par. 2678, 2877, Bodl., Monac. 283.

112. $\acute{\alpha}\phi\epsilon\eta\omicron\varsigma$ wie P und die meisten richtig haben (M $\acute{\alpha}\phi\epsilon\eta\omicron\upsilon$).

123. $\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$ (Paris. 2877).

Eigenartige Lesarten:

Th. 84. $\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha$. Der Schreiber meint $\acute{\rho}\epsilon\iota\alpha$, das auch E. 5 für $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\alpha$ steht.

134. θ' statt τ' .

141. τ' fehlt und ist auch überflüssig; vgl. Schol. Apollon. 1, 730 $\omicron\iota \beta\omicron\omicron\omicron\tau\iota\eta\eta \text{Ζ}\eta\eta\iota \acute{\epsilon}\delta\omicron\sigma\alpha\eta$.

451. $\mu\omicron\lambda\lambda\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\rho\delta\iota\omicron\eta$, vgl. $\mu\omicron\lambda\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\rho\delta\epsilon\omicron\eta$ Paris. 2708 und 2772 $\gamma\omicron$. Man dachte an E. 579.

453. $\text{Ῥ}\acute{\epsilon}\iota\eta \delta\acute{\epsilon} \delta\mu\eta\theta\acute{\eta}\sigma\alpha$ = ($\delta\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$), wie G. Hermann (opuscula VI S. 163) vermutete; M hat $\text{Ῥ}\acute{\epsilon}\iota\alpha \delta' \acute{\epsilon}\mu\omicron\delta\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$, die meisten Codices kombinieren: $\text{Ῥ}\acute{\epsilon}\iota\eta \delta' \acute{\epsilon}\mu\omicron\delta\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$ oder $\text{Ῥ}\acute{\epsilon}\iota\eta \acute{\epsilon}\mu\omicron\delta\mu$.

454. $\chi\omicron\upsilon\sigma\omicron\sigma\acute{\epsilon}\phi\alpha\eta\omicron\eta$ (sic).

457. $\tau\epsilon \mu\eta\tau\iota\omicron\epsilon\eta\eta$ statt $\tau\epsilon \mu\eta\tau\iota\omicron\epsilon\eta\eta$ (Konjektur, die aus falscher Worttrennung entstand).

1) $\Lambda\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\iota\phi\omega\eta$ A. 258 wurde durch Ueberschreibung eines Hakens gebessert; auch im Monacensis 283 bezeichnet ein Schnörkel die Verdopplung des Sigma.

2) Die Kollation ist nach Rzachs Ausgabe gemacht, nur dass ich die von ihm aufgenommenen Konjekturen ignoriere.

458. *πολεμήζεται* = *πολεμίζεται*
M m. 1., Laur. 31, 32, Paris. 2772,
Monac. 283.

462. *έχει* = *έχη* (M).

469. *λιτάνευσε* wie Flor. 31, 32,
Paris. 2834 und der verschollene
Mediceus.

477. *Λύκτρον* und 482 *Λῦκτρον*,
womit dort eine Turiner Hand-
schrift, hier der Mediceus (*Λυκ-
τρόν*) stimmt.

480. *τρεφόμεν*.

481. *μὲν* gleich der Mehrzahl.

487. *εσκάτιθετο* (Laur. 24, 31;
16, 32; 2823; Par. 2708 und 2763;
Mon. 283).

493. *τ'οἶσ' δ' = τοῖσδ'* Laur. 2823,
entstanden aus *τοῖο δ'* Rehd. u.
Mon. 283.

ἐπιπλομένου ἐνιαυτοῦ (Par. 2551,
Laur. 20, 31, Mon. 283 übergeschr.,
Aldina, und von den Scholien vor-
ausgesetzt).

A. 79. *μετ'* (A).

95. *δ' άρα* (M).

88. *γινόμεσθ'* (wie die Heidel-
berger Handschrift).

93. *άτην* gleich allen ausser A.

97. *έχθής* wie der vom Athos
stammende Mosquensis 1.

99. *ὅς καὶ νῦν* (M).

101. *καρτερός*; so p(ars codicum)
nach Kinkels Apparat.

107. *ές* gleich der Vulgata.

125. *πολυδαίδαλον* (Paris. 2708
und 2333, Emmeran., Schellersh.,
Rehdiger.).

ροῖ (A).

127. *ἐφορμήσεσθαι* (Mosq. 1,
Laur. 31, 32, Paris. 2834, Monac.
283, Med., Dorvill., Voss.).

466. *ἀλλὰ σκοπιήν* (desgleichen).

475. *οἱ* fehlt.

480. *ἀντιπαλλόμεναι* nach dem be-
kannteren *πάλλω*; im Par. 2678
ist der Anfang durch *ἀντιπαλλόμε-
ναι* mundgerechter gemacht.

491. *ἐξαλάαν* (sic).

500. *βοροτοῖσι θνητοῖσι* (sic).

A. 81. *ήλυθε* (sic).

82. *είνεκα* (sic).

89. *φρένα* (der Hiatus könnte
durch die bukolische Cäsur ent-
schuldigt werden).

93. *οχέων* wie Graevius
nach der Parallelstelle Od.
φ 302 vermutete (Vulgata
ἀχέων); vgl. auch η 211. λ 619.

96. *ἱππων δ'*.

97. *θοός*, adverbiell wie *ὠκύνς*
Ψ 880.

100. *ἐκατηβολέταιο*; vgl. *ἐκατη-
βολέταιο* Laurent. 2823, 1 u. Mon.
283. Die Analogie von *ἐκηβόλος*
wirkte ein.

108. *τεύχετ'*.

111. *οὐσδ'*.

130. *καμβάλετ'* (Laur. 31, 32 (?), Monac. 283 m. 1.).
 135. *ῥμβριμον* (M).
 139. *μὲν* (M).
 147. *μετόπου* = *μετώπου* (M).
 155. *φόνος* (M).
 160. *βεβριθυά* = *βεβριθυῖα* (MA).
 169. *τ' ιεμένων* (M).
 170. *ομιλαδῶν* = *ὀμιλαδόν* (Triklinios und fünf Parisini).
τῶν (M).
 176. *δ' ἔτοι* = *δέ τοι* Monac. 283.
 181. *Μομυρόν* = *Μόμυρον* Mosq. 1, Laur. 31, 32 und zwei Parisini.
 186. *θούριον* (A; M *θουριόν*).
 192. *εναρσφόρος* (M).
 218. *ουδαμῶς* (Monac. 283).
 222. *νόημα πότατο* (A).
 229. *τιταίνετο* wie Vossianus.
 235. *αιχμάσσον* (A).
 239. *υπο* (A).
 250. *δεινοποὶ βλοσυροὶ τε δαφηνοὶ*
τ' ἀπλητοὶ τε.
 252. *μεμάροποιεν* (A).
 257. *δ'* fehlt wie Par. 2708.
 262. *θυμήρασθαι* (Laur. 2823, 1).
 267. *τῆς δ'* (Laurent. 2823, 1, Paris. 2708, Monac. 283).
 272. *ἀγλαῖαις*, in allen ausser M.
 284. *πρόσθ' ἐνκίον* = *πρόσθεν κίον* wie Vossianus (der des Ny entbehrt).
 297. *πολλύφρονος* wie Vossianus (mit einem λ).

112. *δύο* fehlt.
 116. *γὰρ ἑάρομενα* (vielleicht lag *εναρομενα* = *εἰ ἄρομενα* vor); M *γὰρ οἱ ἄ.*, andere *γὰρ νῦ ἄ.*¹⁾
 (119. *τρηχεῖαν* m. 2.).
 126. *Ἀθηναί* (sic).
 131. *λαθοφθόγγοιο*.
 132. *μὲν* fehlt.
εἴχεν.
 134. *καλυπτόμενο* m. 1.
 158. *καταμύθεν εἴλκε*, d. h. *κατ' ἀμμόθεν* εἴλκε. Die Konjekture soll die Verlängerung von *κατὰ* (ν —) umgehen.
 162. *φθονὶ*.
 164. *μὲν* fehlt.
 167. *κνανέοιο* (MA *κνάνεοι*, andere *κνάνεα*). Vielleicht entstand das schliessende *ο* aus dem uncialen *σ*.
 189. *οἷτε* nicht unpassend statt des eigentümlichen *καίτε*.
ωσοι = *ὥς οἱ*.
 197. *ὀλοή* statt *ἀγελείη* (sic).
 199. *ἐν χειρὶ χουσέην τετραφάλειαν* (A hat *ἐν*, M *χειρὶ*).
 204. *αγοραὶ* (Pl. wie Il. B 788).
 205. *ἐξήρχοντο* (sic).
 210. *θυέων* statt *θύνεον* (Vulgata *ἐθύνεον*).
 214. *δ' ἐν* statt *δέ*.
 217. *αὐτ' ἄρ*.
 219. *παλόμαι*; vgl. M *παλέμεν*.
τεύχεν wie Rzach schreibt.
 228. *αὐτὸ σπεύδοντι* (sic).
 234. *ἐπικυρτόεντε*, vgl. M *ἐπικυρτόεντα*.

1) Herr Prof. v. Christ kombiniert sehr ansprechend *εἰ* und *οἱ* zu *εἰοῖ* (vgl. Il. N 495. Ὅδ. δ 38 *εἰοῖ ἀντῶ* mit Digamma).

239. *φετέρης*; darf man *φίν* = *σφίν* vergleichen?

241. *δ' ἔτι*] *δὲ*, was vielleicht aus *δέ τε* (Monac. 283) entstand (s. u. S. 370); letzteres hielt Ranke für richtig.

245. *γῆρα τε μέμαρπτον* (*γῆρα* Monac. 91 γρ., Marc. 9, 6, Par. 2708; *μέμαρπτον* M u. A).

254. *αἰδοσθε*.

257. *όμαλον* (ein durch die Uncialschrift veranlasster Fehler).

259. *ἦγε*] *ήτε*.

264. Die Glosse *εχθρή* hat *αἰνή* verdrängt.

266. *γοῦνα ποχῆς* = *γουννοπαχῆς*.

271. *υπερθυρίαις*.

273. war zuerst *ἐνσοόπρου* geschrieben, welches an *ἐϋσόπρου* des Schell. erinnert.

274. *ἑμέναιος*] *ορνμαγδός*.

275. setzte der Schreiber zuerst *εἰλυφραζε*.

276. *τετ' αἰθαλνῖαι* d. h. *τεθαλνῖαι* mit Dittographie der Reduplikationssilbe.

280. *ἱερόεντα*.

282. steht hinter 284., doch sind 282—5. durch Beisatz von $\overline{A} \overline{B} \overline{\Gamma} \overline{A}$ in die richtige Reihenfolge gebracht.

284. *θαλοῖεται χοροί τε*.

291. *επίπνυν* (es ist an *ποιπνύω* gedacht).

294. fiel aus, weil er den gleichen Ausgang wie 293 hat.

Für die Vertreter der Konjekturealkritik bieten diese Ueberreste erwünschte Anhaltspunkte. Trotz ihres ziemlich geringen Umfanges sehen wir zwei oder drei moderne Kon-

jekturen ¹⁾ in der ältesten Ueberlieferung auftauchen. Dann bemerken wir hier einen verderbten Zustand des Textes, der bedenkliche Perspektiven auf die Zuverlässigkeit der Vulgata eröffnet. Die mangelnde Worttrennung ruft nicht bloss seltsame Wortgebilde, sondern auch im Anschluss daran seltsame Konjekturen hervor. Man sieht an vielen Stellen, wie der Klosterbruder die ihm geläufigen Wörter ohne Rücksicht auf den Zusammenhang herstellt. Indes wollen wir, statt diese unerfreulichen Betrachtungen auszuspinnen, auf die Frage antworten, wie sich der Codex zu den bisher bekannten verhält. Dass er mit dem ältesten der Laurentiani nicht näher verwandt ist, kann nur bei denen, welche diesen überschätzen, ein ungünstiges Vorurteil erwecken; in der Aspis scheint er dem Ambrosianus etwas näher zu stehen als dem Mediceus. Unter diesen Umständen möchte man gerne den Codex mit den weniger betrachteten jüngeren vergleichen, wenn nur das Material zu einem Stammbaume vorhanden wäre; allein viele Handschriften sind gar nicht, fast alle übrigen oberflächlich verglichen.²⁾ Soviel darf man aber sagen, dass eine gewisse Verwandtschaft mit dem sogenannten Bavaricus (Monacensis 283 s. XV) obwaltet, wenn auch in dieser recensio eines Grammatikers der Text gründlich revidiert erscheint. Wir verweisen auf Th. 107, 458, 487, 493, A. 100, 127, 130, 176, 218, 241 und 267.³⁾ Zu beachten sind nächst dem die Laurentiani 31, 32 (Th. 458, 469, A. 127, 130, 181) und 2823 (Th. 487, 493, A. 262, 267), der Pari-

1) Ist etwa *τεῦχεν* A. 219 Druckfehler? Rzach bemerkt in der adnotatio critica nichts.

2) Z. B. ist der Bavaricus nur für die Aspis verglichen, und hier sind in dem Abschnitt V. 75—298 8 Lesarten falsch angegeben und 26 überhaupt nicht, wobei wir orthographica nicht rechnen.

3) Ausserdem stimmt der Bavaricus Th. 81 (*τιμήσουσι*). 82 (*ἑσίδωσι*). 94. 102. 106. 112. 481. A. 79. 125 (*ο' οἱ*). 135. 160 (*βεβριθυῖα*). 186. 192. 222 (*ν. ποῦατο*). 250. 252 (m. 1). 272 mit unseren Fragmenten.

sinus (C) 2708 (Th. 451, 487, A. 125, 267), sowie der nur zur Aspis verglichene Vossianus in Leiden (127, 229, 297). Wegen des Ursprungsortes mache ich auf den Codex Nr. 284 des heiligen Sinod in Moskau aufmerksam, der, im Ivironkloster des Athos geschrieben, A. 97 und 181 in eigenartigen Lesarten stimmt. Der Athos birgt jetzt nur mehr eine junge Handschrift des Hesiod, welche dem Lavrakloster gehört; die meisten sind nach Moskau gekommen. Der Sinod besitzt mehrere (Nr. 284 und 374 mit sämtlichen Werken, Nr. 73 und Bibl. der Druckerei Nr. 59), welche sämtlich von Athos kamen. Matthiäs Beschreibung und Collation ist leider ungenügend. Es wäre um so notwendiger, näheres darüber zu erfahren, als eine zweite Athoshandschrift in einem eigentümlichen Verhältnis zur ersten steht.

II.

Der gleiche Sammelband enthält als fol. 75 ein Blatt aus einer gleichalten Handschrift des Hesiod, die jedoch von einem Grammatiker mit flüchtiger Hand auf schlechtem Pergament geschrieben war; das Bruchstück umfasst Asp. 87—138, so dass es mit unserer ersten Handschrift zusammenfällt. Bei einem Vergleiche mit derselben ergibt sich ein überraschendes Resultat: Abgesehen von der Orthographie, welche um vieles korrekter ist, stimmen überein 88. *γεινόμεθ'*, 89. *φρένα*, 93. *ἀτην ὀχέων*, 96. *ἵππων δ'* und *φρεσὶν*, 97. *ἰχθὺς* und *σοὺς*, 99. *ὅς καὶ νῦν*, 100. *ἐκατηβολίταιο*, 101. *καρτερός*, 103. *ῆθειε*, 107. *ἐς*, 108. *τείχετ'*, 110. *μαρνώμεθ'*, 111. *ὄνσδ'*, 116. *γὰρ ἔ' ἄρμενα*, 121. *κεν*, 125. *πολυδαυδάλεον ὃν ῥοί*, 126. *Ἀθηναί*, 127. *ἐφορμήσεσθαι*, 130. *καμβάλετ'*, 131. *λαθοφθόγγοιο*, 132. *μὲν* fehlt, *εἶχεν*, 135. *ὑμβριμον*; dagegen fehlt weder *δύω* 112. noch der Endbuchstabe von *καλυπτόμενοι* 134. Ausserdem steht 118. *διοτροφῆς* wie Laur. 2823¹⁾. Entweder ist also die eine Handschrift Kopie oder beide

1) Bei *ἐξόπιθε* 130. handelt es nur um das *νῦ ἐφελκυστικόν*.

Kopien desselben Originals; die zweite Handschrift kann, weil sie V. 112 *δύω* hat, das in der ersten fehlt, nicht aus derselben abgeschrieben sein. Die umgekehrte Annahme ist noch unzulässiger, da jener Schreiber offenbar eine Handschrift ohne Worttrennung und fast ohne Lesezeichen benutzte. Also liegen zwei parallele Abschriften vor.

III.

In der Handschrift Nr. 679 finden sich zwei ebenfalls im zwölften Jahrhundert geschriebene Pergamentblätter (fol. 22. 23), welche in allem denen von I. gleichen.¹⁾

Fol. 23 ist die älteste Quelle der Theogoniescholien, da der Vaticanus Nr. 1332 um zweihundert Jahre jünger ist. Das Blatt beginnt mit dem Ende von Th. 746 *<ἀντὶ τοῦ> κατέχειν καὶ φέρειν* (vulg. -ει) *ἤκουσεν*.²⁾

756. fehlt, gehört also zu den jungen Scholien, welche Flach durch den Druck unterscheidet.

759. hat das richtigere Lemma *δεινοὶ θεοὶ*.

763. steht *μεταπλάττει* statt *κοιμῶν* (Gaisf. *κοινῶς*) *πλάττει*. Die Stelle ist heillos verderbt.

767. *ἐνθα θεοῦ χθονίου]* *ἐν τοῖς οἰκήμασι τῆς Νυκτός, χθόνιον δὲ ἢ <τὸν ὑποχθόνιον oder καταχθόνιον ἢ> τὸν στυγρὸν ὡς Ἀνακρέων· Χθόνιον δ' ἐμαντὸν ἦγων* ³⁾ *δεινὸν* (769.) *δὲ κύνα λέγει τὸν Κέρβερον ἥτοι τὸν φνλακτικόν*.

1) Nur ist die Schrift kleiner und sehr verlöscht, da die Blätter als Unterlage von Heiligenbildern gedient zu haben scheinen. Die Lemmata sind in Halbunciale geschrieben und durch Doppelpunkte gesondert. Schon die Vorlage entbehrte des Textes, weshalb Th. 789 *κέρας* und 858. *γνοθῆς* (*γνιωθεῖς*) fälschlich zum Scholion gezogen sind.

2) Die Kollation ist nach Gaisford mit Berücksichtigung der Flach'schen Ausgabe gemacht. Die Schreibfehler sind stillschweigend gebessert.

3) Die Vulgata hat das zum Reflexiv nicht passende *ἦρεν*, welches Bergk (fr. 64) aufnahm; cod. S *ἦγον*, was mit *ἦγων* gemeint ist.

775. (776.) identisch bis auf das Ende τὰ ἐπιροκοῦντα ἐν αὐτῇ βασανίζονται (vgl. Trincavellis Fassung).

776. fehlt.

778. 779. Μακροῖσι πέτρῃς] διὰ τὸ ἀπὸ¹⁾ πετρῶν εἶναι τὸ ὕδωρ εἰς ὑπερβολὴν καὶ ἀδύνατον· οὐ γὰρ u. s. w. (ἀνερχομένου fehlt). Augenscheinlich ist vor εἰς zu interpungieren und V. 779 als Lemma einzusetzen.

780. Παῦρα] ὥσάν ὀλιγάκις, ὄνομα ἀντὶ ἐπιρρήματος. Θαύματος] διὰ τὸ θαῦμα ἐμποιεῖν. Dies ist die natürliche Fassung, welche in jüngeren Handschriften und den Ausgaben entstellt ist.

784. Das alte Vulgatascholion steht hinter 789. (διὰ τί statt διὰ τοῦτο).

ἐνεῖκαι] ὡς ὑποτακτικῶ θέματι γέγονεν ἐκ τοῦ ἐνέγκω ἐνέγξω ἢ ἀπὸ τοῦ ἐνείκω. Vgl. Etymol. Magn. p. 339, 32 ff.

785. Die Glosse ξέστη fehlt natürlich.

πολυώνυμον ἴδωρ] ἦτοι ἐνδοξον, ἐπὶ πολλῶν ὀνομαζόμενον, Θέων²⁾ δὲ διὰ τοὺς ὄρκους ἢ ἐν πολλοῖς τόποις ὄν.

787. Das alte Scholion ist jetzt sinnlos in drei Noten zu 787. 792. 789. gespalten, was Flach nicht verbessert, wenn er das zweite mit ἄλλως anreicht. Unser Blatt zeigt die ursprüngliche Einheit und einen vernünftigeren Text: Πολὺ δὲ ἐπὶ τῇ γῇ διὰ τοῦ Ὠκεανοῦ λαθραίως³⁾ παρέρχεται τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς (cod. γῆς) καὶ οὕτως ὡς εἰς ὄχετον κεκρυμμένης διαβαίνει καὶ ἀναφαίνεται⁴⁾ πρὸς τὰς πέτρας ὅθεν καὶ φαίνεται (καταβαίνει?), ἐστὶν δὲ τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς δέκατον μέρος τοῦ Ὠκεανοῦ ὕδατος, ὡς ἔχειν τὸ πᾶν

1) Wie Paris. M u. Mon. 283; sonst ἐπό.

2) Cod. θεόν. In der Vulgata fiel θεόν δὲ als unverständlich aus. Man erinnere sich aber, dass der Schreiber ο und ω nicht unterscheidet und die Accente regellos anwendet.

3) Diese vier Worte sind unterstrichen.

4) Die andere Lesung ἀναβαίνει (Par. M, Vat., Flach) ist doch selbst für das Styxwasser zu wunderbar und widerspricht auch dem hesiodischen Texte (V. 186.).

ἴδωρ τοῦ Ὠκεανοῦ μοίρας ἰ', τοῦ μὲν θ', τῆς δὲ α' ἐκ τοῦ Ὠκεανοῦ.

788. διὰ νύκτα] δὲ καθαρὸν ὑποκάτω φέρεται τὸ ἴδωρ.

789. Ὠκεανοῖο κέρας] μέρος τῆς τοῦ ὕδατος ὀύσεως.

[δεκάτη]] οὐκ ἀποκλύτως,¹⁾ φιλεῖ δὲ τὸν ἀριθμὸν (cod. τῷ ἀριθμῷ).

791. εἰλιγμένους] εἰλούμενος κύκλω. Par. 2708 und Mon. 91 haben εἰλούμενος.

793. fehlt.

795. νήυτιμος] ἄπνους, ἀφανής· τὸ γὰρ ἡ στρεπτικὸν; vgl. Etym. M. p. 605, 29, wo fälschlich νήϋγμος gedruckt ist.

797. <ἄναυδος> (in den Ausgaben steht ein falsches Lemma aus 796.)] Τὸ ἀπαρησίαστον τῶν ἀσεβῶν χαρακτηρίζει, καὶ (799) διὰ τοῦτο ἐν μακρονοσίᾳ ἐξετάζεσθαι φησὶν τὸν ἀσεβῆ, ἐπειδὴ πολλοὶ τοῦ συντόμου θανάτου κατατρέχουσι ὅπως (?) τῶν κακῶν ταχέως ἀπαλλαγῇσονται.

796. (ἄσσαν) fehlt.

797. Vor dem Scholion steht die etymologische Erklärung κοίμημα, welche auch Hesychios an erster Stelle bringt; ausführlicher Etym. M. p. 551, 5 ff.

801. fehlt.

803. wie Vulgata.

804. εἰρέας] τὰ συνέδρια, τὰς ὀμιλίας τῶν θεῶν· τὰς ἐκκλησίας. Diese zwei Worte kamen nachträglich hinzu; sie machen die trivialste Erklärung aus (vgl. Etym. M. p. 531, 4; Hesych. u. εἰράων). Zum übrigen, vgl. ὀμιλίας, das in den zwei erwähnten Handschriften steht.

806. ὠγύγιον] παλαιὸν ἀπ' Ὠγύγου (cod. ἀπὸ Γύγου) πρῶτον βασιλεύσαντος Θηβῶν,²⁾ Λύκος³⁾ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ

1) Vier Buchstaben sind unleserlich.

2) In den Handschriften und Ausgaben steht τῶν θεῶν! Aehnlich wird Etym. M. 820, 8 Ἀθηναίων ediert, obgleich in der folgenden Zeile das richtige Θήβαις steht.

3) Ueberliefert ist δυϊκῶς „im Dual“! Der Infinitiv τάττεσθαι,

ἀρχαῖον καὶ ἐπὶ τοῦ μεγάλου τάττεσθαι. (Vgl. Hesych. ὄν-
γιον] παλαιῶν, ἀρχαῖον, μεγάλον πολύ).

Διὰ τὴν παρέκβασιν ἐπαναλαμβάνει. Der Scholiast entschuldigt damit die wiederholte Schilderung der Unterwelt V. 806 ff.

810., und 812. fehlen.

812. ἀστεμφής] διὰ τὸ ἀμετάθετον βέβαιος (cod. βε-
βαιώς), ἀμετακινήτως ἐστώς; vgl. Etym. M. p. 158, 30. 35 f.
Hesych. u. ἀστεμφέα.

διηρεκέεσσι ἀντὶ τοῦ διατεταμέναις (cod. -ας), διηκούσαις,
συνεχέειν; vgl. die Interlinearglosse des Mon. 283 διατετα-
μέναις, ἡρμοσμέναις.

813. αὐτοφνής] μονόβολος ἐξ αὐτοῦ τοῦ τόπου οὐχ ὅπου
ἢ Στυξ ἄλλ' ἐκ τοῦ Ταρτάρου.

815. ἐρισμαράγοιο] μεγάλου ἤχου διὰ τὰς βροντὰς.

821. Τυφωέα] τῶν ταραχῶν (cod. των αχῶν) πνευ-
μάτων τὴν ἀνάδοσιν θέλουσιν τινὲς εἶναι τὴν ἐκ τῆς γῆς.
τύφεσθαι γὰρ τὸ καίεσθαι. Vgl. Etym. M. p. 772, 52 f.
οἱ δὲ Τυφῶνα φασὶ (ediert wird φησὶ!) σημαίνειν τὴν τῶν
ταραχῶν πνευμάτων τὴν ἀνάδοσιν τὴν ἐκ τῆς γῆς.

819. Κυμοπόλει<αν>] τὴν κίνησιν τῶν κυμάτων; vgl.
Monac. 283 τὴν τῶν κυμάτων κίνησιν (Interlinearglosse).

823. ἔργματ' ἔχουσαι] ἔργα δυνατὰ ἐπὶ τὸ ἐργάζεσθαι.

825. Τὸ δὲ ἦν ἀντὶ τοῦ ἦσαν Λωρικῶς, ἐνικὸς ἀντὶ
πληθυντικοῦ.

827. Θεσπεσίης (vielmehr ἀμάρυσσε)] τῶν ὀφθαλμῶν τῆς
κεφαλῆς τὰς λαμπηδόνας ἀπέπεμπεν (cod. -ον); vgl. Mo-
nac. 91 ἔλαμπε, λαμπάδας ἀπέπεμπε.

bei dem wie in ähnlichen Fällen an φησὶ gedacht ist, weist auf einen Namen. Zunächst dachte ich an Δίδυμος, doch führt eine methodische Analyse der Korruptel zu einem anderen Ergebnis: -νικῶς ist in dieser Orthographie mit νκος, οικος identisch; Δ wird mit Α oder Α verwechselt, somit ergibt sich Ανκος, dessen Werk περὶ Θηβαίων (doch wohl Θηβαϊκῶν) schon zu V. 326 citiert ist. Dort war ein Anlass zur Erläuterung des Namens von König Ogyges gegeben.

830. Ποτὲ μὲν ἐλάλουν ὥστε καὶ θεοῖς γνωρίζεσθαι τὴν φωνήν.

832. ἀγάνρου] Das übliche Scholion mit einigen Abweichungen (προπαροξυτόνως — ὀξύ^τ — βαρύ^τ — γαῦρος — γενομένου — σεσημειώται — ὀξυτόνως). Man bemerke besonders, dass statt ἀμαυρὸς steht: καὶ τὰ ὅμοια; in der gemeinsamen Quelle waren also mehrere Beispiele aus Herodian angegeben.

835. ῥοίξεσθ'] ἐσύριζον καὶ ἀπὸ τοῦ συριγμοῦ αὐτῶν ἤχει τὰ ὄρη.

839. σκληρὸν δ' ἐβρόντησε] ὥσπερ ὀδύνας ὁ οὐρανὸς ἐκλύει τὰ ἐνυπάρχοντα δι' ἀστραπῆς καὶ βροντῆς.

842. ποσσι δ' ἐπ' ἀθανάτοισι] τοῦ Διὸς καὶ τοῦ Τυφώως, τοῦ μὲν διὰ τὰς βροντὰς, τοῦ δὲ διὰ τὰ πνεύματα (vgl. 844).

844. — Τυφώως. Die Vulgata ist mit 842. kontaminiert.

845. ἀπὸ τοῦτο πελώρου] οὐτου σημείου. Zur Emendation verhelfen die Glossen τοῦτου μεγάλου (Mon. 283) und θερίου (Paris. 2708). Doch wäre es möglich, dass eine Spur von τὸ σημεῖον ἥτις . . . vorliegt, weil die Stelle der Erklärung Schwierigkeiten bereitet. Oder soll aufmerksam gemacht werden, dass τοῦτο nicht Artikel ist? (οὐ „τοῦ“, σημειοῦ.)

846. πρηστήρων ἀνέμων] τῶν διαπύρων τῶν φυσικῶν (lies τυφωνικῶν, nach Glossen und Scholien).

848. θῦε δ' ὄρ' ἀμφ' ἀκτὰς) ὥρμα (Glosse Par. 2708, Mon. 91, 283) δὲ φεύγων ἐπὶ τὰς ἀκτὰς καὶ ἐπὶ τὰ κύματα ὁμοιον τοῦτο ὡς „ἀμφιπερὶ κρήνην“ (Il. B 305).

852. κελάδοιο] τῆς μεγάλης βοῆς.

853. Ζεὺς δ' ἐπεὶ οὖν <κόρθυνεν>] ἀντὶ τοῦ διηγείρεν, ἠΰξησεν, εὐπρέπισεν.

856. ἔπρεσεν] ἔπρεεν ἀπὸ τοῦ πρέω ἔπρεεν οὗ παράγωγον πρέθω (cod. πρόεω) καὶ καθ' ὑπαλλαγὴν πρήθω; vgl. die Glosse in Par. u. Mon. 91, und Etym. M. p. 689, 39 ff.

857. ἰμάσσας] ἀντὶ τοῦ πλῆξας, κεραυνώσας.

858. ἦριπε γνιωθεὶς] ἀντὶ τοῦ ἔπρεσεν χολωθεὶς; vgl. Par. u. Mon. 283 ἔπρεσε, Par. χολωθεὶς.

859. hier setzt der Vulgatatext wieder ein: ἢ κεραυνωθέντος τοῦ ἀνακτος λέγει

Man darf sagen, dass dies eine Blatt für die Vulgata unserer Hesiodscholien vernichtend ist. Etwas Statistik wird dieses Urteil begründen. Was hier fehlt, sind nur einige allegorische (756. 776. 793. 810. 812) und ein paar schulgrammatische Scholien (796. 801), für deren vorbyzantinischen Ursprung niemand eintreten wird. Umgekehrt kommen aus den zwei Seiten nicht weniger als 18 neue Scholien zu unserem Vorrat, wozu noch fünf zu rechnen sind, welche in der Vulgata zu Glossen zusammenschrumpften. Alles übrige ist mit mehr oder weniger Abweichungen überliefert; völlig stimmen nur zwei in einem kurzen Sätzchen bestehende Anmerkungen (zu 759. und 803) überein, aber auch dort ist wenigstens das eine Lemma aus unserem Fragment zu berichtigen. Was die Reste alter Gelehrsamkeit anlangt, so möchte man in Anbetracht der hohen Versziffern keine besonderen Erwartungen hegen, da erfahrungsmässig die Geduld der Scholienschreiber nach der Mitte von Blatt zu Blatt rasch abnimmt. Immerhin sind zwei oder drei Citate zu verzeichnen: Bei der Erklärung des Typhon wird auf die abweichende Ansicht „einiger“ Bezug genommen (821), wozu wir bereits das Etymologikon citiert haben. Merkwürdiger aber sind die aus Lykos und Theon geschöpften Bemerkungen (785. 806); Theon kann die Erklärung von πολώνυμον ὕδωρ zu einem der Alexandriner, die er erklärte, gegeben haben, indes wurde ja auch erst durch das Etymologicum Angelicanum bekannt, dass er einen Kommentar zur Odyssee verfasste (v. Ἀόγου). Warum soll er sich nicht auch mit Hesiod selbst beschäftigt haben?

Das Blatt mit den Ergascholien gehört umgekehrt dem Anfang an, was die Hoffnung auf Anekdoten herabdrückt; nichts destoweniger hat es erheblichen Wert. Es beginnt mit p. 4, 24 Gaisf., doch etwas abweichend: διδασκαλίαν εἰσφέρειν καὶ τὴν τῶν ἡμερῶν κραῖσιν ἀποπλάσάμενος καὶ περιλαβὼν τοῦ ἀδελφοῦ Πέρσου εἴτε κατὰ ἀλήθειαν εἴτε πρὸς τὸ πρόσωπον καὶ ἀρμόττον τῇ ὑποθέσει ὥς ἵνα μὴ δυσπρόσωπον εἶη, καὶ ἵνα δόξῃ ἐξ ἔριδος τῆς πρὸς τὸν ἀδελφὸν ἐπὶ τοῦτο ἐληλυθέναι. Nun folgt bei Gaisford eine Erläuterung der ersten Verse des Gedichtes, hierauf aber p. 5, 8 ff. eine allgemeine Einleitung über den Charakter Hesiods, dann das γένος. Sodann beginnt die Erklärung zum zweiten Mal. Dies kann nicht ursprünglich sein. In der That schliesst sich hier an das oben Gedruckte sofort an, was bei Gaisford mit dem Lemma *Μοῦσαι Περὶ ἦθεν* p. 23, 3 ff. steht (abgesehen von dem dort Eingeklammerten).¹⁾ Augenscheinlich ist dies die reinere Ueberlieferung. Ferner bietet unsere Vulgata in diesem Abschnitt p. 24, 11 das sinnlose ἄλλως τε. Das Athosfragment zeigt aber mit ἀλλ, dass es sich um ein durch das übliche ἄλλως gekennzeichnetes zweites Scholion handelt.²⁾ In dem folgenden Absatz p. 24, 14 ff., der des Lemmas entbehrt, ist es um einige Wörter reicher (14. ὀνομασθῆναι λ. ἀπὸ τοῦ μ., 15. εἰσὶ hinter παιδείας, 16. καὶ vor διὰ und αὐτὰς hinter Μούσας).³⁾

P. 24, 17 ff. *Μοῦσαι Περὶ ἦθεν*] ὦ Μοῦσαι etc. mit Abweichungen (18. δὴ fehlt, 19. vor τὸν steht καὶ ἐν ὑμῖν, ähnlich im Dorv.; 21 f. ὧν τὸ μὲν νοητικὸν δίδωσιν ὁ Ζεὺς, τὸ δὲ μνημονευτικὸν ἡ Μνημοσύνη).

1) Es steht εἴπως wie BGr. und statt αὐτὸ αὐτῶ, woraus im Dorvillianus αὐτῶν wurde.

2) Hier fehlt καὶ und statt ταῦτα steht ταύτας.

3) Ausserdem steht 15. statt τοῦ σημ.] ὁ ἐστίν und 16. πρῶτον statt πρῶτα.

P. 39, 22—24 ὄντε διὰ βροτοῖ] Z. 22 αὐτόματα, Z. 23 δὲ vor τῷ.

Ἄφρατοί τε] περὶ ὧν φάναι τι δυνατόν ὥς ἐγνωσμένων ἡμῖν καὶ περὶ ὧν μηδὲν, ὥς μὴ ἐγνωσμένων, ἀφ' ὧν δηλοῦσιν τὸ ἐπίσημον ἢ ἄσημον εἶναι. ἢ οἱ ζῶντες καὶ οἱ ἀποθανόντες.

4. p. 39, 24—6.

5. p. 40, 1 ff. Z. 4 καὶ fehlt; statt μηνίει μηνιὰ und ein verlöschter Buchstabe.

7. ῥεῖα etc. wie bei Gaisford; Z. 21 fehlt λέγει; Δίαν (byzantinisch), διὰ τοῦ; 23. εἰς πανουργίαν.

καὶ ἀγήνορα κάρφει] Z. 4 statt ἡ γὰρ: ἥγουν ἡ, 6 πάντων, ποιῆν (d. h. ποιεῖν) statt ποιεῖ.

8. Z. 14 καὶ vor ὁ Ζεὺς und 18. vor τῆς; Z. 17 fehlt ἐν; Ὀλύμπιο; An Z. 18, wo vor τῆς καὶ steht, schliesst sich mit Auslassung von p. 42, 6—8: Ὅπερ Ὀμηρος ἐπὶ τοῦ Διὸς εἶπεν· ὅμοιον γὰρ ἐστὶν τὸ — εἴρηκεν (im Citat fehlt θ' und ist ἐφορὰ geschrieben). Dazu kommt Z. 14 τῶν γὰρ — ἀναφέρει (-ουσι Vulg., μόνην fehlt).

9. p. 43 ff. τουτέστιν κατὰ δικαιοπραγίαν σύ τὰς κρίσεις — ἀνθρώποι (Z. 22 steht πάντα statt πάντων). Das zweite Scholion Z. 23—26 ist eine Doublette und fehlt daher.

11. ἐρίδων γένος] — ἐστὶν (Z. 16 fehlt γινομένη). Das mit ἄλλως bezeichnete Scholion fehlt.

12. εἰσὶ δύο] p. 46, 30 ff. (Z. 31 statt οὐ ἡ d. h. ἡ).

13. ἡ ἐπιμωμητή] wie bei Gaisford (Z. 4 γίνεται, εὐλογος, 6. ἐπιτεταμένως).

διὰ δ' ἀνδρα θυμὸν ἔχουσι] — κατὰ Z. 8.

Wie zu erwarten war, ist die Ausbeute an neuem Material gering. Dagegen springt die Wichtigkeit des Fragmentes für die Kritik des Textes und die Sonderung der Scholienkompilation in die Augen. Allerdings bergen die Hesiodscholien nicht sehr viele Ueberreste alter Gelehrsam-

keit,¹⁾ immerhin ist es zu bedauern, dass noch keine brauchbare Ausgabe der *σχόλια παλαιά* aus den Handschriften zusammengestellt ist.

Wir müssen noch einige Worte über die Lemmata beifügen, da diese, aus einer älteren Handschrift abgeschrieben, ebenfalls eine alte Textesquelle bieten. Sie bieten aber wenig, das von dem anerkannt guten Texte abweiche. V. 787 entspricht *πολλῶν* (d. h. *πολλόν*) *δ' ὑποχθονός* der Lesart von M und vielen anderen *πολλόν δὲ ὑπὸ χθονός*. V. 803 steht *δὲ μίσγεται*, was auf älteres *δέ τε μίσγεται* deutet; denn die Verstümmelung von *δέ τε* gehört zu den häufigsten Fehlern der Epikerhandschriften. 819. steht *Κυμοπόλει*: Wurde etwa die Endung *αν* zu *οπιείν* gezogen (*ἄνω ποιεῖν*)? Dazu kommt die Regellosigkeit des *νῦ ἐφελκυστικόν* (z. B. *διηρεκέσσι*, umgekehrt 856. *ἔπρρεσεν*).

Wir benützen die Gelegenheit, um auf andere wertvolle Bestandteile dieses Sammelbandes die Aufmerksamkeit zu lenken. In meiner früheren Abhandlung (Sitzungsber. 1888 Bd. II) S. 258 hatte ich nach Ludwichts Vorgange auf zwei Handschriften des Mitteldinges zwischen Paraphrase und Scholien, das man einst Didymos zuschrieb, hingewiesen.²⁾ Zu diesen im elften Jahrhundert geschriebenen Codices gesellt sich nun der Rest eines dritten. Fol. 11—16. 7. 19. 1—6. 20 liefern uns die Bearbeitung von *II* 143 bis zum Ende von *Σ* vollständig mit Ausnahme von *P* 234—521; die flüchtige von tachygraphischen Abkürzungen wimmelnde Schrift ist schwer lesbar, zeigt aber, dass die Ueberlieferung

1) Die „kritischen Zeichen“ im Vaticanus (Flach S. 3 f.) sind gewiss von der Art wie die des Codex Monacensis 283, wo ein eigentümliches Zeichen fol. 21 ab. 22 ab. 26 a. 28 b. 33 a. 42 b für ganz ungelehrte Bemerkungen verwendet ist.

2) Der älteste Rest steht in einem der Achmim-Papyri, welche Wilcken (s. o.) veröffentlichte; er bezeichnet die Fragmente als „Homerparaphrase“.

von der Ausgabe des Janus Lascaris (Rom 1517)¹⁾ wesentlich abweicht.

Wir wagen auch, von Manuel Moschopulos, dessen Arbeiten von den Hellenisten leider ignoriert werden, obgleich sie viele Angaben über Synonymik und Geschichte des Wortschatzes enthalten, zu sprechen; von Fol. 25 an enthält das Konvolut 26 deutlich geschriebene Blätter aus Bombyxpapier, welche, der Aufschrift entbehrend, die Paraphrase und Erklärung der zwei ersten Gesänge der Ilias bringen. Es darf dies der Anlass sein, um einen Punkt aus der byzantinischen Studiengeschichte festzustellen, wobei wir Ludwichts Mitteilungen (Aristarchs hom. Textkritik II S. 492 ff.) verwerten. Bei dem Werke des Moschopulos waltet das gleiche Verhältnis ob wie bei dem, was Johannes Pediasimos für Hesiod that. Sie verfassten erstens eine wörtliche Paraphrase des Textes, zweitens die sogenannte *τεχνολογία*, d. h. eine sprachliche Analyse.²⁾ Daher gibt es Handschriften I. der blossen Paraphrase: Vatic. Gr. 30 s. XV. 1404 s. XIV, Barber. I 161 s. XIV; II. der blossen *τεχνολογία*: die einst den Antwerpener Jesuiten gehörige, aus welcher Scherpzel die Scholien edierte, während er leider das daneben befindliche „schöne Etymologikon“ liegen liess, ferner die Leipziger, welche Bachmann (Anecdota Lipsiensia I 691 ff. bis B 484) abdrucken liess, und Vatic. Gr. 156 f. 131 (XIV), 360 f. 230 (XV); III. werden beide so verflochten, dass absatzweise die Anmerkungen zwischen die Stücke der Paraphrase eingefügt werden, z. B. werden zuerst A 1—32 paraphrasiert, worauf die dazu gehörigen Bemerkungen folgen. Hieher

1) Von diesem sehr seltenen Buche besitzt die hiesige Universitätsbibliothek ein Exemplar.

2) Dieser richtige Titel ist in der Leipziger Handschrift des Moschopulos und in der Trincavelli'schen Ausgabe des Pediasimos erhalten.

gehört unsere Handschrift, welche bis B 417 p. 743, 9 Bachm. reicht,¹⁾ ferner Laurent. 31, 5 und 32, 28 (XV).

Münchener Palimpseste.

Anhangsweise sei mir gestattet, von Münchener Palimpsesten kurze Mitteilung zu machen.

Codex Latinus 343 s. X stammt nach den auf der ersten Seite befindlichen Eintragungen aus Italien, da aber die Illustrationen und Initialien im irischen Stile sind, muss er in Bobbio geschrieben sein. Bei einer Durchsicht bemerkte ich, dass der Codex palimpsest ist.²⁾ Leider ist aber das Schabeisen so stark angewendet, dass das ehemals sehr dicke Pergament an manchen Stellen fast durchsichtig wurde. Die von Herrn Direktor Laubmann vorgenommene Anwendung eines milden Reagens (Schwefelammonium) führte nicht zum Ziel, ausser dass sich ergab, dass der Codex *ter scriptus* sei. Die eine Schrift erschien als Unciale, die andere kam uns griechisch vor, was nicht unglaublich ist, da zweisprachige Palimpseste nicht zu den Seltenheiten gehören. So müssen wir uns mit der traurigen Vermutung, es könnte etwas Wertvolles hier verloren gegangen sein, begnügen.

Erfolgreicher war die Untersuchung eines nicht so gründlich ruinierten Palimpsestes (Codex Latinus 19105). Tischendorf hatte auf der letzten nicht überschriebenen Seite ein „Citat“ aus den Proverbien erkannt. Untersucht man aber alle Blätter, welche ursprünglich zu einem Uncialcodex des sechsten oder siebenten Jahrhunderts gehörten, so stellt sich heraus, dass hier der älteste Codex des Vulgatatextes der

1) Doch steht B 418 vor 417. Die Abweichungen von Bachmanns Text sind unbedeutend.

2) Wie mich ein Vergleich mit der oben besprochenen Handschrift Nr. 679 (besonders fol. 126) belehrte, war eine scharfe Tinte angewendet, welche rostfarbig wird und später abspringt, so dass nur Lichtspuren im Pergament zurückbleiben.

Sprüche Salomos vorliegt; der älteste darf er heissen, nachdem das Alter des vielberühmten Amiatinus so wesentlich herabgedrückt ist. Mit Hilfe des gedruckten Textes kann man fast ganze Kapitel wieder erkennen; das meiste ist ohne wesentliche Abweichung, vgl. z. B. fol. 106, b und a aus c. 21, fol. 105 b aus c. 14 (21, 5 fehlt est). Dagegen hat das 26. Kapitel erhebliche Varianten (f. 62 a, 61 b, 62 b): V. 11. stolidus statt insipiens (Amiatin. stupidus), 13. est fehlt, 14. lecto statt lectulo, 16. sui statt sibi, 19. sic statt ita, fuit statt fuerit, 21. prunam (wie Amiat.) statt prunas. Der Palimpsest darf sich den vatikanischen Fragmenten der Vulgata des alten Testamentes anreihen, welche der Oberbibliothekar Abbate Cozza einer speziellen Ausgabe gewürdigt hat.

Eine Handschrift von S. Emmeran (Cod. Lat. 14429 s. IX) besteht in ihrer ersten Hälfte (fol. 1—82) aus reskribierten Quartblättern, deren untere Schrift uncial ist. A R S nähern sich den Minuskelformen, so dass unter Zangemeisters Photographien T. 52, einem 509/10 in Calaris geschriebenen Hilariuscodex entnommen, unserem Palimpsest am nächsten kommt. Die mit Purpurtinte geschriebenen Ueberschriften der Abschnitte belehrten mich bald, dass ein liturgisches Buch vorlag. Die Bezeichnungen Immolatio missae (Praefation) und collectio (= collecta) konnten nur aus einer gallischen Kirche herkommen. Aber weder das Missale Gallicanum, noch das sogenannte Missale Gothicum,¹⁾ welche diese Ausdrücke teilen, sind hier verborgen; es handelt sich, so viel ich sehe, um eine ungedruckte gallische Liturgie. So viel zu entziffern ist, waren die wandelbaren Teile der Messe (proprium de tempore) nur zwei oder höchstens drei: Collectio sequitur und Collectio post nomina recitata (C. p. nomina, Post nomina recitata), Immolatio missae. Von prae-

1) Vgl. jetzt Duchesne, origines du culte chrétien, Paris 1889 p. 143 f.

fatio, contestatio und, wie die Gebete der bekannten Liturgien Frankreichs alle heissen, war nichts zu entdecken. Es dürfte also der Schluss gerechtfertigt sein, dass hier eine ältere einfachere Liturgie vorliegt.

Zur Probe setzen wir aus fol. 2 b den Anfang einer Praefation her:

Dignum et iustū est, equum,
〈salutare〉 et iustum est te laudare
〈semper〉 et benedicere, tibi gratias
agere, omnipotens aeternē d̄s
diebus ac noctibus horis adqui (?)